

Eine Kunst, die niemals schläft

Der Marathon drängt in den klassischen Tanz. MZ- Autorin Alexandra Karabelas sprach mit Stefan Dreher, der für einen 24-Stunden-Tanz noch Tänzer sucht.

« Bild 2 von 2 »



Choreograf Stefan Dreher organisiert die „Dancing Days“ im November für das i-camp-Theater in München.

Herr Dreher, Sie nennen Ihren Tanzmarathon *Dancing Days*. Was reizt Sie an so einer Veranstaltung?

Ein Tanzmarathon ähnelt einem klassischen Laufmarathon, in seiner Schönheit und seiner Schrecklichkeit. Mir gefällt an beiden, dass die Bewegungen immer „schöner“ werden müssen, geschmeidiger, im Tanzen wie im Laufen. Es gilt „seinen“ Rhythmus zu finden. Im Tanzen kommt die Musik hinzu, ein gemeinsamer Rhythmus. Man wird eins mit sich selbst und mit den anderen Tänzern. Beim Tanzmarathon reizt mich zudem, dass das Ganze ein

wunderbar absurdes Element enthält, weniger zielgerichtet als ein Laufmarathon, jedoch genauso dramatisch und überraschend.

Worin besteht für Sie die Absurdität?

Dazu fällt mir ein Spruch ein: Tanzen ist, was das Leben schöner macht als das Tanzen. Das Absurde ist wohl sehr menschlich und und mich bewegt der Gedanke, das einen Tag und eine Nacht durchzuhalten.

Wie kommt man auf die Idee, 24 Stunden durchzutanzten?

Das war ein Erlebnis in einem anfahrenden Zug. Ich war lange nicht sicher, ob wir uns oder ob sich der Nachbarzug bewegt. Da hab ich mich gefragt, warum es nicht möglich ist auf der Stelle zu hüpfen, damit sich die Erde unter den Füßen dreht. Ein kindischer Gedanke, aber er gefiel mir. Tanz hat für mich viel mit Bewegungen zu tun, die auf der Stelle bleiben. So wie Michael Jacksons Moonwalk. Beides zusammen ergab dann die Idee, die Welt tanzend zu umrunden, indem man einen Tanzmarathon veranstaltet, der auf der Stelle über einem Punkt auf der Erde stehen bleibt. Einen Tag und eine Nacht tanzen, um dort wieder anzukommen, wo man angefangen hat.

Wie soll dabei getanzt werden?

Tanzschritte bestehen in unserer Tradition grundsätzlich aus Wiederholungen. Für mein Projekt *Dancing Days* orientieren wir uns an der Minimal Music von Steve Reich oder Philipp Glass, die aus endlosen Wiederholungen, rhythmischen Verschiebungen und überraschenden Wendungen konstruiert wird. Ähnlich gehen wir bei der Komposition dieses Tanzmarathons vor. Benutzt werden relativ einfache Tanzschritte, die eine Wiederholung erst möglich machen, wie etwa das Gehen.

1 2 WEITER ▶

Eine Kunst, die niemals schläft

Der Marathon drängt in den klassischen Tanz. MZ- Autorin Alexandra Karabelas sprach mit Stefan Dreher, der für einen 24-Stunden-Tanz noch Tänzer sucht.

« Bild 1 von 2 »



„Insomnia“ nannte sich die Marathon-Tanzperformance des Gärtnerplatzensembles in der Pinakothek der Moderne. Foto: Lioba Schöneck

Wen möchten Sie mit Ihrem Projekt ansprechen?

Jeden, den das Thema beschäftigt, aber natürlich auch Tanzinteressierte, die zufällig bei uns vorbeischauchen. Der Marathon soll 24 Stunden zugänglich sein, und wenn Besucher 24 Stunden dabei sein wollen, sind sie herzlich willkommen. Eine Liege und ein Frühstück werden für sie bereitstehen.

Wie testen Sie die Tauglichkeit Ihrer Teilnehmer?

Aktuell können an unserem Marathon professionelle klassisch oder zeitgenössisch ausgebildete Tänzerinnen

und Tänzer jeden Alters teilnehmen. Wie für einen Laufmarathon ist es für einen Tanzmarathon wichtig, sich körperlich und mental auf die Strecke vorzubereiten. Dazu habe wir ein Trainingskonzept entwickelt, das es uns auch erlaubt, geeignete Teilnehmer auszuwählen. Die vorbereitende Übung kann aber jeder, der das Tanzen liebt, zuhause absolvieren. Ein Blick auf unsere Website genügt.

Und was werden die Zuschauer bei den *Dancing Days* erleben?

Ich bin sicher: Der Zuschauer wird mit uns daran glauben, dass wir die Erde umrunden haben. Für mich ist das der Inbegriff eines Tanzerlebnisses. Wenn Zuschauer und Tänzer diese Idee 24 Stunden teilen können, dann springt der Marathon über.

Vor 100 Jahren war so ein Tanzmarathon eine Möglichkeit, Geld zu verdienen. Ist das bei Ihrem Marathon-Projekt auch möglich?

Ja, die Tänzer werden bezahlt, jedoch wie in der freien Tanz- und Theaterszene üblich, mit sehr bescheidenen Mitteln. Der Marathon geht bei uns nicht soweit, dass Geld ein ernsthaftes Motiv darstellt.

Zwei Projekte

In München experimentieren gleich zwei Choreografen mit dem Format des Tanzmarathons. Karl Alfred Schreiner vom Staatstheater am Gärtnerplatz hat sein Ensemble gerade erst in der Pinakothek der Moderne 24 Stunden lang wachgehalten. Einen anderen Entwurf entwickelt der hochgefährdete Choreograf Stefan Dreher unter dem Titel „Dancing Days“ für das i-camp-Theater in München. Am 9. November soll auch dort 24 Stunden getanzt werden. Die Bewerbungsfrist endet am 31. Juli.

◀ ZURÜCK

1 2